

einige Mitteltriasprofile studiert und stratigraphisch durchgearbeitet werden. Zwar liegen die aufgenommenen Profile allesamt knapp außerhalb des Blattschnittes der Karte 75, doch können die aus ihnen abgeleiteten Ergebnisse infolge des sehr einfachen Schichtaufbaues des Schneeberges unschwer auf den noch ins Kartenblatt Puchberg reichenden Anteil dieses Gebirgsstockes übertragen werden. Gegenüber der Darstellung von H. P. CORNELIUS (1951, Jb. Geol. B.-A.), der von der NE-Flanke des Schneeberges eine über weite Erstreckung hin gleichförmig anhaltende Mitteltriasschichtfolge beschrieb, bestehend aus anisischen Gutensteiner Kalken, einem in den Grenzbereich Anis/Ladin gestellten Tuffithorizont („Grüne Schichten“) und ladinischen Reiflinger Kalken, die von einem ebenfalls ladinischen Wettersteinkalk überlagert werden, sind folgende Korrekturen festzuhalten:

In einer Profilinie, die über die N-Flanke der Krumpfen Ries verläuft, sind die tiefsten Anteile der Mitteltrias nicht aufgeschlossen. Das aufgenommene Profil beginnt deshalb mit einer morphologisch gut verfolgbaren, die erste Wandkulisserie dieses Bergstockes bildenden, etwa 200 m mächtigen Serie von mittel- bis dunkelgrauen, gut gebankten (3—20 cm), ebenflächigen Hornsteinbankkalken, die von H. P. CORNELIUS irrtümlich als Gutensteiner Kalke ausgedeutet worden waren, jedoch schon ihrem petrographischen Habitus zufolge den Reiflinger Kalken nahezustellen wären. Das 24 m über der Profilbasis erfolgende Erstauftreten von *Gladigondolella tethydis* (HUCKR.) zeigt an, daß nur ein kleiner Anteil dieser Serie von Hornsteinbankkalken noch dem obersten Anis zugezählt werden kann, hingegen der Großteil ins Fassan fällt.

Über dieser Serie (Reiflinger Kalk) setzt etwa 25 Höhenmeter oberhalb des Nördlichen Grafensteiges der erste und 30 m über diesem ein zweiter Tuffithorizont ein. Diese von H. P. CORNELIUS als „Grüne Schichten“ bezeichneten Tuffitlagen dürften zufolge der im unterlagernden Reiflinger Kalk auftretenden Conodontenfaunen etwa in den Grenzbereich Fassan/Langobard gestellt werden (vgl. A. TOLLMANN, 1976, S. 113).

Über diesem Horizont folgt schließlich nicht, wie H. P. CORNELIUS angibt, ein Reiflinger Kalk, sondern setzt bereits der bis zum Plateaurand hindurch anhaltende, etwa 600—700 m mächtige Wettersteinkalk ein, der reichlich Kalkschwärme führt. Allein aus der beträchtlichen Mächtigkeit dieser zudem erst ab Langobard einsetzenden Algenkalkentwicklung mußte angenommen werden, daß weite Teile des Plateaus bereits von einem obertriadischen Algenkalk (= Tisovec-Kalk) aufgebaut werden. Bei gemeinsam mit Kollegen Dr. H. LOBITZER durchgeführten Aufnahmen konnte diese Vermutung durch die Aufsammlung einer kleinen Obertriasfauna erhärtet werden. Am südlichen Fuß des Klosterwappens wurde *Joannites cymbiformis* WULF., *Joannites cf. klippsteini* (MOJS.), *Joannites cf. salteri* (MOJS.) (det. L. KRYSŤYN) und *Halobia austriaca* (MOJS.) (det. B. GRUBER) gefunden. Aus der zwischen Klosterwappen und Kaiserstein liegenden Hackermulde konnte *Teutloporella herculea* (STOPP.) (det. E. OTT) nachgewiesen werden.

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im kalkalpinen Mesozoikum auf Blatt 75, Puchberg am Schneeberg

Von HERBERT SUMMESBERGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr standen für geologische Aufnahmen 22 Tage zur Verfügung. Die Kartierung diente vor allem der Klärung noch ungelöster tektonischer Probleme nördlich des Piestingtales zwischen Schärftal und Wopfung.

Zunächst wurde die Kartierung eines Ausbisses von Lunzer Sandstein und Opponitzer Kalk im Hauptdolomit des Schärftales wieder aufgenommen (SUMMESBERGER, Bericht

GBA 1974). Der Verlauf dieser Ausbisslinie, teilweise festgehalten von HERTWECK (1961, Beil. 1), konnte in den Berichtsjahren 1974 und 1975 geklärt werden.

Sie streicht zunächst unter der auflagernden Deckscholle von Muggendorf in NE Richtung hervor, quert das Schärftal etwa 500 m N der Kote 460 und verläuft dann talparallel in NE Richtung bis zum Hohenegger Kreuz. Überraschend ändert sich die Streichrichtung hier abermals. Der Streifen von Lunzer Sandstein schwenkt in nördliche Streichrichtung und verschwindet nach ca. 1 km unter dem Wettersteindolomit der Deckscholle „Auf der Hohenwarth“. Unter der auflagernden Deckscholle scheint sich die Schärftalschuppe wieder mit der nächsttieferen Waxeneckschuppe (TOLLMANN, 1967, Taf. 1) zu verbinden.

Aus dem Fallwert 240/50, den HERTWECK (1961, S. 52) für die Schärftalschuppe im Mineral angibt und aus dem bogenförmigen Verlauf der Ausbisslinie ergibt sich die Schlußfolgerung, daß unter der auflagernden Deckscholle von Muggendorf ein zweiter Scharungspunkt liegt, an dem die Schärftalschuppe von der Waxeneckschuppe abzweigt. Etwa hier müßte auch der SW Angelpunkt der Waxeneckschuppe mit der tieferen Schichtfolge der Gölledercke zu suchen sein, wenn man den Ausstrich ihrer Basisfläche unter die Deckschollen hinein verlängert.

Die nur 5 km lange Basisscherfläche der Schärftalschuppe macht es bei nahezu halbkreisförmigem Verlauf unwahrscheinlich, hier die Wurzelzone der Deckschollen von Muggendorf und „Auf der Hohenwarth“ zu suchen.

Im Gebiet des Stampftales N von Öd konnte ein kompliziertes System von Muldenstrukturen, Überschiebungen und Blattverschiebungen auskartiert werden. Die Basis der Baumeckschuppe (SPENGLER, 1931) wurde mit Hilfe eines gegen NE immer lückenhafter werdenden Streifens von Lunzer Sandstein bis in die NW Flanke der Vorderen Mandling durchverfolgt. Die weitere Fortsetzung dieser nunmehr über 16 km kartenmäßig festgehaltenen Strukturlinie verläuft im Hauptdolomitgebiet des Schustergrabens bis an den Rand der jungtertiären Bedeckung. Die Baumeckschuppe ist die handendste tektonische Einheit der Gölledercke im Bereich der Vorderen Mandling.

Siehe auch Bericht zu Blatt 57, Neulengbach von G. WESSELY.

Blatt 76, Wiener Neustadt

Bericht 1975 über Aufnahmen im Jungtertiär auf Blatt 76, Wiener Neustadt

Von FRIEDRICH BRIX (auswärtiger Mitarbeiter)

Auch im Jahre 1975 konnten nur 20 Aufnahmestage für die Kartierung des Jungtertiärs auf Blatt 76 (Wiener Neustadt) verwendet werden.

Die Arbeitsschwerpunkte waren in erster Linie der Raum Baden—Soosß, in zweiter Linie der Raum Enzesfeld—Hölles—Steinabrüchl. Im Gebiet Berndorf—Grillenbergr wurden Übersichtsbegehungen durchgeführt. Schließlich wird über den Beginn der geologischen Auswertung seismischer Schußbohrungen im Gainfarner und Berndorfer Bereich kurz berichtet.

Die Geologie des Hartberges bei Baden konnte durch die Untersuchung des Einschnittes der neuen Umfahrungsstraße SE Baden bereichert werden. Schon 1952 wurde bei der damaligen Kartierung etwa 460 m östlich des Friedhofes im Südteil von Baden in einer dafür angelegten Aufgrabung in etwa 1,2 m Tiefe ein brauner Verwitterungslehm mit *Pirenella picta* gefunden. Der oben genannte Straßeneinschnitt ergab im Bereich 200—450 m östlich dieser Aufgrabung Ausbisse einer sarmatischen Lumachelle mit etwa 6—7 m Höhe. Das Gestein ist gut verfestigt und zeigt neben Molluskenschalen